

# Ostfriesische Zeitschwingen.

## Blätter

zur Besprechung vaterländischer Interessen.

N<sup>o</sup>. 18.

Mittwoch den 5. Juli

1848.

Die Ostfriesischen „Zeitschwingen“ erscheinen zwei Mal wöchentlich, des Sonntags und Mittwochs, je einen halben Quartbogen stark. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 12 Gr. Alle Buchhandlungen, so wie die Königl. Hannoverschen Postämter nehmen Bestellungen entgegen. — Beiträge werden franco entweder unter Adresse des Redacteurs oder der Verlags-handlung erbeten.

### Zuruf.

Wach' auf, mein Volk!

Wach' auf o! Friesen,  
Du Volk der Freiheit,  
Wache auf!

Geschlafen hast du lang',  
Und athmet schwer und bang!  
Ein gold'ner Freiheitsmorgen  
Bricht deine Sorgen!

Wach' auf, mein Volk!

Wach' auf o! Friesen,  
Du Volk der Freiheit,  
Wache auf!

Tritt frei hervor, —  
Heb' stolz dein Haupt empor,  
O! Friesen,  
Du Freiheits-Riese!

Wach' auf, mein Volk!

Wach' auf o! Friesen,  
Du Volk der Freiheit,  
Wache auf!

Durch Roth und Schwarz zum Gold,  
Kämpfst du im Ehrensold!  
Duldest nicht mehr Knechte,  
Schenkst Allen Freiheits-Rechte!

### An das Volk.

Sei wachsam, deutsches Volk, deine Errungenschaften sind in Gefahr, sieh dich vor, die Feinde der Freiheit sechten mit gefährlichen Waffen, blicke rückwärts in deine Geschichte, auf daß du nicht zum dritten Mal ein Opfer deiner Gutmüthigkeit werdest!

Der Sieg des deutschen Volkes war zu leicht errungen, als daß er schon eine theure und heilige Errungenschaft geworden wäre, die Freiheit ist noch zu neu, die Presse noch zu jung, das Vereinsrecht noch zu wenig gebraucht, die Reaction noch zu stark, die Glieder des alten Regime noch zu thätig, als daß wir keinen Sieg der Reaction zu fürchten hätten.

Nach dem Freiheitskriege und nach 1830 kämpfte und siegte die Reaction mit den Waffen des speziellen Preussens, Baierns, Oestreicherthums, mit Russlands politischem Uebergewichte, mit Englands Aristocratie und Handels-egoismus, mit dem Franzosenhass, mit der Religion, mit Frankreichs Familienpolitik, und ähnlichen Mitteln; jetzt sind diese Waffen theils nicht mehr vorhanden, theils schartig geworden, theils noch nicht an der Zeit; statt derselben führt sie aber einen Dolch, mit dem sie die junge Freiheit sicher mordet, wenn nicht der Hinterhalt der finstern Lüge von dem Lichte der Wahrheit erhellt wird.

Anarchie schallt es von allen Seiten, Anarchie halt es wieder aus aller Mund, und Jeder, der es hört, fährt bleich zusammen, am meisten der Freund der Freiheit. Wer will die Freiheit mit Leiden erkaufen, wie sie das französische Volk in seiner ersten Revolution durchlebte, wer könnte noch hoffen sie zu erlangen, wenn Deutschland solche Vorgänge durchleben müßte, wer würde nicht Alles daran setzen, der Pöbelherrschaft und dem Terrorismus eben so gut entgegen zu treten, als er es dem Despotismus und der Knechtung that!

Man ruft uns zu, der Sieg ist errungen, die Regierungen und Vertreter müssen Zeit haben, die Verhältnisse zu ordnen, die Anarchie ist im Anzuge, die Arbeiter rotten sich zusammen, die rothe Republik wartet nur auf den Sieg in Frankreich, um auch hier loszubrechen, und dann haben wir den Terrorismus des Pöbels, den Wahnsinn der Communisten, den Raub des Eigenthums, die Auflösung der Gesellschaft.

Gewiß verkennt Niemand die Gefahren der sozialistischen Kämpfe, jeder weiß, daß sie uns drohen, daß Ruhe, Ordnung, Kraft der Regierungen uns für ihre Lösung am meisten Noth thun, jeder Freund der Freiheit wünscht diese, aber weil er weiß, daß politische Bildung des Volkes, Vaterlandsliebe, durchgeführt, nicht bloß zugesagte Reformen den Ausschweifungen des Sozialismus am besten vorbeugen, will er nicht aufhören, Freiheit und Vaterlandsliebe zu predigen, politische Bildung zu befördern, und die Reaction zu bekämpfen.

Glaubst du denn, deutsches Volk, daß die Meisten deiner Fürsten freiwillig und gern nachgegeben, daß die Beamten des alten Regime sich alle aufrichtig der neuen Ordnung der Dinge angeschlossen, daß die Geldmänner, die den Staat für ihren Zweck ausbeuteten, über Nacht Freunde des Volkes geworden, daß alle die, welche vom Mark des Volkes zehrten, durch irgend ein Wunder Freunde der Gleichheit und Gerechtigkeit geworden seien?

Sie haben nur den Namen getauscht, sie nennen sich Freunde der Ordnung, der Besonnenheit, des gemäßigten Fortschritts, Mitglieder der Rechte, sie rufen: »Lieber Ordnung ohne Freiheit, als Freiheit ohne Ordnung«; sie sprechen stets von Hegern und Wühlern, und sechzen mit dem Worte Anarchie. Den edlen Männern, die stets für Freiheit und Volksrecht gestritten, die bei dem tosenden Strome der Revolution auf ihrem Standpunkte stehen geblieben sind, die geschreckt von dem Vorbilde Frankreichs nicht mit ihm fort zu gehen wagen,

jenen edlen Männern gesellen sie sich zu, und damit man sie nicht mit gerupten Federn wegjage, rufen sie Anarchie, und während jene Männer gegen wahre Excesse kämpfen, schreien diese gegen Alles, was uns die Freiheit sichern könnte, jeden Vorwand erhaschen sie, um diese Waffe anzuwenden; denn dies ist eine Wehr, die nie versagt, zum Angriff und zur Vertheidigung gleich geschickt.

Von ihrer Tactik liefert Ostfriesland merkwürdige Beispiele.

Macht eine Bürgerversammlung von dem parlamentarischen Recht Gebrauch, sein Mißfallen durch Scharren erkennen zu geben, ein Recht, was jede Versammlung, mit Ausnahme allerdings der des alten Sopsregime, sich wahr und ausübt, ruft man Anarchie, und verdächtigt die Bürgerversammlungen; man speculirt dabei auf die Neigung der Menschen, das Schlechte am ehesten zu glauben, auf die Furcht vieler, öffentlich angegriffen oder lächerlich gemacht zu werden, auf die Zustimmung derjenigen, welche in der Bürgerversammlung lästige Mitregierer oder gefährliche Beobachter, Nachrechner, Aufdecker sehen, auf die Leichtgläubigkeit endlich der Masse, welche keine Gelegenheit hat sich von der Unwahrheit zu überzeugen.

Schießt irgend ein wahnwitziger Mensch ein Pistol ab oder zerschmeißt ein Glas in einer Bürgerversammlung, so schreit man wieder Anarchie, und was der Eine gethan, dessen sind alle schuldig, indem man mit derselben Tactik verfährt, nach welcher man Sands Blutthat allen Studenten aufbürdete, und wie man damals die Universitäten tyrannisirte, möchte man jetzt das Vereinsrecht despotisiren. Einige sind auch wohl so naiv zu versichern, daß sie die Bürger-Versammlungen besuchen würden, wenn es ordentlicher und ruhiger in denselben herginge; sie wollen wahrscheinlich bis zu den griechischen Calenden oder bis zur Erneuerung des alten Regime mit ihrem Patriotismus warten; denn weshalb treten sie sonst nicht den Wühlern und Hegern in den Bürger-Versammlungen selbst entgegen?

Protestirt eine Bürger-Versammlung gegen eine incompetenten Kammer, so schreien sie Anarchie; und klagen die Unterzeichner des Hochverraths gegen die Volkssouverainität an, weil sie ihre selbstgewählten Vertreter nicht mehr achten wollen; nun lassen die Herren Reactionaire das Adjectiv »incompetent« klüglich weg.

Wahrt sich eine Bürger-Versammlung das Recht der

National-Versammlung die Verfassung Deutschlands als  
lein zu constituiren gegen den Particularismus der Regie-  
rung, so schreien die Reactionaire wieder Anarchie, und wenn  
der Herr Minister dann revozirt, so klagen sie die Pro-  
testirenden der Ueberstürzung, des absichtlichen Mißver-  
stehens, des Wählens an.

Kurz, liebes deutsches Volk, fragst du nach einem  
untrüglichen Kennzeichen der Reactionaire, so nenne ich  
dir das Wort „Anarchie“.

## Die Bedeutung der Arbeiterfrage.

### II.

(Fortsetzung.)

Die Anhänger des Sozialismus theilen sich in zwei  
Hauptfractionen, von denen die eine die Gesellschaft  
auf theoretischem Wege und aus theoretischen Gründen  
angreift, die Andern durch die Noth und mit der Noth  
sie bekämpft.

Die erste ist augenblicklich nicht gefährlich, weil  
ihre Theorien, so gemein faßlich sie auch immerhin sein mö-  
gen, noch kein Gemeingut eines großen Theils der Nation  
geworden sind. Dies ist nur in Frankreich der Fall, und  
auch dort nur unter den Arbeitern, und kleinen Hand-  
werkern. Belletristik und Philosophie haben dort seit  
30 Jahren gewetteifert den Boden der Gesellschaft zu  
unterhöhlen, die tausendjährigen Grundpfeiler, wie man  
sie nennt, zu untergraben. Der französische Arbeiter  
sicht aus theoretischen Gründen, er sieht weniger aus  
Noth, als aus Ueberzeugung, er hat die neuen Theorien  
mit der Lebendigkeit des französischen Naturells aufge-  
faßt, und vertheidigt sie mit der Energie und dem En-  
thusiasmus eines französischen Gemüths. In Deutsch-  
land giebt es wenige, die diese Theorien so aufgefaßt  
haben, daß sie ihr Eigenthum geworden, wenige, die  
für sie aus Ueberzeugungsgründen kämpfen würden,  
und so wären also die Besorgnisse vor einer sozialen  
Revolution geringer, wenn nicht zu der Theorie die  
Praxis der Noth träte, und Jeder, der es mit der Ent-  
wicklung der Menschheit wohl meint, und einen ge-  
waltigen Umsturz zu vermeiden sucht, hat die Pflicht,  
dieser Seite der Arbeiterfrage seine Aufmerksamkeit zu-  
zuwenden und beizutragen, ihre stürmischen Folgen in  
das ruhige Bett der Reform zu leiten.

Denn es ist dies das ewige Grundgesetz der Ge-

sellschaft, daß, wenn die Geburt einer neuen Idee die  
Gesellschaft in die Gewitterschwüle des ahnenden Ge-  
fühls versetzt hat, der Verstand nach Theorien ringt,  
um den gewaltsamen Ausbruch auf friedliche Wege ab-  
zuleiten, und die Geschichte liefert Beispiele sowohl vom  
Gelingen als dem Fehlschlagen solcher Versuche. Das  
beste Mittel, zur wahren Theorie zu gelangen, ist jeden-  
falls das Auffuchen der Ursachen und des Umfangs der  
Noth.

So irrt man sich gewaltig, wenn man die sozia-  
listischen Elemente bloß im Arbeiterstande, vielleicht  
sogar bloß in den Fabrikarbeitern sucht und Alle andere  
zu der Classe der Besitzenden rechnet.

Nicht Fabrikarbeiter, nicht Arbeiter allein, son-  
dern sehr viele kleine Handwerker, eine große Anzahl  
kleiner Landleute, man kann sagen, die Masse des nie-  
derern Volkes, leben in der Gefühlssphäre des Sozia-  
lismus, sie bedürfen nur des zündenden Wortes, um  
ihre unklaren Gefühle in feste Grundsätze umzuwandeln.

Die freie Concurrenz, der durch vermehrte Geistes-  
bildung und erleichterte Communicationsmittel erzeugte  
Luxus, die riesig gestiegene Population, die unzuläng-  
lichen Maaßregeln des Staates, um den Wohlstand zu  
heben, haben ein Mißverhältniß zwischen Ausgabe und  
Einnahme, zwischen Genußsucht und den Mitteln der  
Befriedigung erzeugt, welches einestheils zu einer wirk-  
lichen Armuth geführt, andernteils zu einer unmäßigen  
Steigerung der Anforderung an den Lebensgenüssen.

Daß die Armuth der untern Stände groß, sehr  
groß sei, weiß jeder, der sich mit ihren Verhältnissen  
beschäftigt hat; die Schuldklagen, die Creditlosigkeit,  
das leichtsinnige Borgen, die Leihanstalten, das Wu-  
chersystem, das Zufriedensein der Familien, wenn sie  
nur auskommen, sind nebst vielen andern Anzeichen,  
daß unser gesellschaftlicher Zustand eine Höhe der Span-  
nung erreicht hat, die entweder in blutigen Kämpfen,  
oder in sozialen Reformen sich Luft machen wird. Es  
wird ein Leichtes zu zeigen, daß seit 6 Jahren der  
Wohlstand der Städte, und insbesondere des Gewerbe-  
standes, wenn auch nicht absolut, doch relative zu den  
Genüssen und Anforderungen des Lebens so zurückge-  
gangen sei, daß man nicht zu viel sagt, wenn man be-  
hauptet, daß der größte Theil unsrer städtischen Hand-  
werker jetzt zu den Anhängern des Sozialismus gehöre.

(Fortsetzung folgt.)

**Folgende zwei aus den hannoverschen Vaterlandsblättern entlehnten Briefe, geben einen hübschen Commentar zu dem Siedenburgischen Antrage.**

„Wohlgeborner Herr! Hochgeehrtester Herr Amtmann! In Bezugnahme auf unsere alte Bekanntschaft bitte ich gehorsamst um Erlaubniß, über die bevorstehenden Deputirtenwahlen für den (ic.) Bauernstand folgende vertrauliche Worte an Sie richten zu dürfen: Diese Wahlen sind von großer Wichtigkeit um der Erneuerung solcher landverderblicher Scenen, wie sie in der beifolgenden Brochüre ziemlich genau geschildert finden, im Interesse der Vernunft, Ordnung und Geseßlichkeit entgegen zu wirken. Um zu diesem Ziele zu gelangen, wird aber schon auf die Vorwahlen und theilweise sogar schon auf die Urwahlen von den leitenden Beamten große Aufmerksamkeit verwandt werden müssen. Ihnen wird die Sorge obliegen, für das dortige Amt einen Wahlmann zu stellen, der von den letzten demagogischen Aufzügen nicht angesteckt, Ihrer Empfehlung bei der bevorstehenden Deputirtenwahl Folge leistet. Es kommt also nicht allein darauf an, einen solchen Wahlmann auszusuchen, sondern auch: denselben in seiner Gemeinde zum Vorwähler ernennen zu lassen, die Urwahlen in den andern Gemeinden aber so zu leiten, daß von den übrigen Vorwählern ein Widerstand gegen jenen Wahlmann nicht zu befürchten ist. Der vorige Wahlmann dürfte bei den Sonnen in Hildesheim angesteckt, also vermuthlich dermalen zu beseitigen sein. Nach der Ernennung des Wahlmanns werden demselben die Candidaten, deren Erwählung zu Deputirten wünschenswerth ist, vertraulich zu benennen und zu empfehlen sein. Es sind dies dermalen: der Consistorialrath und Amtsassessor Werner zu Hildesheim, der Gutßbesitzer Meyer zu Drißpenstedt und der Amtsassessor Wipern zu Hoheneggelsen. Wegen der Ersazmänner würde der Wahlmann anzuweisen sein, sich mit dem die Deputirtenwahl leitenden Commissair zu bereeden. Dafür daß der ernannte Wahlmann nicht bis zur Deputirtenwahl äußerlich bearbeitet werden kann, wird regierungsseitig gesorgt werden.

Die Eröffnung der Wahlanglegenheiten dürfen in etwa 14 Tagen bevorstehen und die Vorschritten dahin erfolgen, daß in jedem Amte die Sache in 4 bis 5 Tagen zu Ende gebracht werde.

Darf ich nun Ew. dringend ersuchen, diesen Gegenstand schon vorher im Detail dergestalt zu erwägen, daß sie demnächst mit Sicherheit zur Ausführung schreiten können? Auch würde ich es dankbar zu rühmen wissen, wenn Sie über die Person des von Ihnen ausersehenen Wahlmanns und über die Wahrscheinlichkeit des Erfolges mir baldthunlichst einige Zeilen zugehen lassen wollten.

Schließlich bitte ich um absolute Geheimhaltung dieser Mittheilung und nenne mich mit ausgezeichnetster Hochachtung

Ew. Wohlgeboren gehorsamer Diener  
Hannover, Klenze“.  
den 26. September 1841.

„Wohlgeborener, Hochzuverehrender Amtmann! Da die Versekung des Pastors ... in ... vielleicht nächstens in Frage kommen könnte, diese aber nur dann stattfinden kann, wenn gegen das bisherige politische Verhalten des gedachten Mannes nichts zu erinnern gefunden worden, und dessen lojale Gesinnungen außer Zweifel sind, so ersuche ich Ew. Wohlgeboren gehorsamst, mich davon vertraulich zu unterrichten, ob in jenen Beziehungen dem ernannten Prediger mit Grunde etwas vorgeworfen werden kann.

In vollkommenster Hochachtung habe ich die Ehre zu verharren

Ew. Wohlgeboren gehorsamster Diener  
Hannover, G. Sochmus“.  
den 8. October 1841.

Derartige Briefe würden, wenn man sich Mühe gäbe, noch wohl mehre aufzutreiben sein; ich glaube aber, daß es sapienti sat est, um den Antrag Siedenburgs und die Segner desselben zu würdigen, und zu wissen, daß mit solchen Beamten die Errungenschaften unserer Revolution nicht in Ausführung gebracht werden können.